

Der Kieper holt den Heber vor,
gehorsam meinem Winke,
Füllt mir das Glas, ich halt's
empor,
und ich, ich trink', ich trinke.

Kritikast. Mich plagt der Dämon
Eitelkeit,
ein grosser Mann zu scheinen,
drum such ich stets mit Drei-
stigkeit,
das Grosse zu verkleinen;
und wenn an einem Kunstwerk ich
ein Fleckchen nur verspühre,
zieh' ichs an's Licht, und brü-
ste mich,
und kurz, ich recensire.

Trinker. Mich plagt der Dämon,
Durst genannt,
und um ihn zu verscheuchen,
nehm' ich ein Deckelglas zur Hand
und lass mir Rheinwein reichen.
Die ganze Welt erscheint mir nun

Die drey Rosen, ein Doppelgesang mit Chor, von Hurka.

Vom Schoose der Natur liess Gott
uns eine Rose steigen,
die duftet seelig, rein und süss,
dem Armen, wie dem Reichen;
sie knospet in der Kindheit Tagen,
bricht auf dem Jüngling, blüht dem
Mann,
und stillt des matten Greises Klagen,
und führt zuletzt uns himmelan.
Sie krönt allein der Fürsten Freuden,
sie wischt des Sklaven Thränen ab;
sie lindert jedes Erdenleiden,
und blüht noch über unserm Grab.

Chor.

Wer dieser Rose Tugend preisst,
dem saget, dass sie Freundschaft
heisst.

in rosenrother Schminke,
ich könnte keinem Leides thun,
denn kurz, ich trink', ich trinke.
Kritikast. Doch ach, das Grosse
bleibt wohl gross,
so laut ich's auch verachte,
und, neidend der Beglückten Loos,
nach gleichem Ruhme schmachte;
ich bin ein armer, armer Gauch,
so sehr ich mich auch ziere;
ich bleibe klein, und wenn ich
auch
zeitlebens recensire.

Trinker. Allein mein Durst ver-
mehrt sich nur
bey jedem frischen Becher,
das ist die leidige Natur
der ächten Rheinwein-Zecher;
doch tröst' ich mich, wenn ich
zuletzt
vom Fass zu Boden sinke,
ich habe keine Pflicht verletzt,
denn ich, ich trink', ich trinke.

Vom Schoose der Natur liess Gott
uns eine Rose steigen,
die duftet selig, rein und süss,
dem Armen, wie dem Reichen.
Sie schmückt des edlen Jünglings
Wangen,
und wohnt in keuscher Mädchen
Brust,
erweckt das süsseste Verlangen
und lohnt mit engelreicher Lust.
Sie duftet lieblich dem Verkannten,
und den Gedrückten stärket sie;
blüht selbst in ungerechten Banden,
und wo sie blüht, verlässt sie nie.

Chor.

Wer dieser Rose Tugend preisst,
dem saget, dass sie Unschuld heisst.

Vom Schoose der Natur liess Gott
uns eine Rose steigen,
die duftet selig rein und süß,
dem Armen, wie dem Reichen.
Sie blüht zur Zeit der Nachtigallen,
blüht, wenn das Korn die Aeh-
ren hebt,
und wenn vom Baum die Blätter
fallen,
und wenn der Schnee vom Him-
mel schwebt.
Ihr findet sie auf allen Wegen,
sie macht den ärmsten Bettler reich:
geht ihr nur selbst getrost entgegen,
o Freunde, so umarmt sie euch.

Chor.

Wer dieser Rose Tugend preisst,
dem saget, dass sie Freude heisst.

Vom Mutterschoose der Natur
liess Gott drey Rosen steigen;
die duften selig, rein und süß,
dem Armen, wie dem Reichen.
Auf, Brüder! lasst uns einen Kranz
von Freundschaftsrosen binden,
und damit jezt und immerdar
das stolze Haupt umwinden.
Auf, Schwestern! lasst uns einen
Kranz
von Unschuldrosen binden,
und damit jezt und immerdar,
das frohe Haupt umwinden.

Chor.

So, Brüder, Schwestern! können wir
auch Freudenrosen binden,
und damit jezt und immerdar
das sichre Haupt umwinden.

(v. Baggesen.)

Schluss - Chor, von Schuster.

Passiam allegri l'ore etc.

*Einlass-Billets zu 16 Groschen sind in der Breitkopf-Härtelschen
Musikhandlung; bey Hrn. Fischer selbst, im Hôtel de Saxe Nr. 6.
wie auch bey dem Bibliothekaufwärter Schröter, und am Eingange
des Saals zu bekommen.*

Der Anfang ist um 5 Uhr.

MT 170181887